

viert Fisch und Ei, Drucilla beobachtet aufmerksam die Teller ringsum und bietet mit zierlichen Fingern den Toast und die obligate Marmelade an, auch dem Herrn Pastor in seinem Salar, bevor sie sich selbst bedient; sitzt dann selbstbewußt und glanzäugig und verzehrt mit großer Sicherheit ihr Essen.

Masie, Daisy, Cynthia, Joe, Joan und Sibyl sitzen mit „Fräulein“ am „deutschen Tisch“. Früh am Morgen sollen sie schon in diesem zungenbrecherischen Deutsch reden, auch sonst sind sie zungenfaul und lassen die Dinge an sich herankommen. Lieber schweigen sie auf deutsch. Auch am französischen Tisch, an dem Marjory, Helen, die beiden Margarets und die beiden Marys sitzen, ist es sehr ruhig. Fräulein und Mademoiselle könnten Wasser aus einem Stein schlagen und würden mehr Erfolg haben als hier mit den paar ge-

dehten „Bitte“ und „Danke“ und „Sil vous plaît“. Das blaue Muster des Steinguts spiegelt sich in dem polierten Tisch, die Tassen und Teller klappern nicht auf den Korkuntersätzen, lautlos ist das ruhige, kräftige Kauen und Schlucken, aber es wird auch hier höflich beobachtet, angeboten, gereicht.

Inzwischen wartet, schön gepußt, in dem kleinen Vorraum neben der Haustür ein ganzer Wald von Schuhen, auf Stäben aufgereiht. Immer ist eine Klasse mit Schuwechseln beschäftigt; man trägt leichte im Haus, derbe zum Sport, schwere Ueberschuhe in Wind und Wetter beim Spaziergang durchs Gelände, und Turnschuhe zur „Gym“ in der großen Halle, deren Seitenwand man vollständig aufrollen kann, so daß man fast im Freien turnt. Drucilla sitzt

kerzengerade mit hochgezogenem Näschen und guckt ins Leere, bis sie an die Reihe kommt. Dann springt sie auf wie eine Sprungfeder, verrenkt sich an den großen Seilen wie ein Schlangemensch, hängt gestreckt, daß man ordentlich sieht, wie die Glieder in die Länge streben, sitzt dann wieder gravitativ und straff in der Reihe, genau wie die anderen und doch ganz einzeln, und keiner weiß, was sie eigentlich denkt. Sie sieht zwei Gestalten vor sich, die ihre Ideale sind; zu so etwas will ihre kleine Person heranwachsen: ihre Mutter in Indien, eine vollendete Dame, dabei sportlich, reitend, auf der Jagd, und Miß Newbond, die große Sportmeisterin, geschmückt mit vielen „badges“, Abzeichen und Auszeichnungen.

Einmal im Monat kommt Miß Newbond in ihrem kleinen Wagen heraus zum Sportunterricht, heut ist der große Tag. Drucilla drängt sich ordentlich zur Medizinausgabe im Apothekenraum, weil man von da aus die große Straße übersehen kann, auf der sie kommen muß. Nichts ist zu sehen, der Lebertran schmeckt schenßlich. Matron, die Hauschwester, füllt den Löffel zu voll. Drucilla schluckt lange, aber der Wagen kommt noch nicht.

Es ist doch ein Glückstag heute. Zwei Schulstunden fallen aus, die große Aufführung zum



Ein Kuß vor 30 Jahren

Fot. Novofot